

Aktuelle Probleme von jungen Hochschulabsolventen: SIL-D-Auswertung

Schreiber, Jochen

Forschungsbericht / research report

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schreiber, J. (1989). *Aktuelle Probleme von jungen Hochschulabsolventen: SIL-D-Auswertung*. Leipzig: Zentralinstitut für Jugendforschung (ZIJ). <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-403329>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under Deposit Licence (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Aktuelle Probleme von jungen Hochschulabsolventen

(SIL-D-Auswertung)

Verfasser: Jochen Schreiber

Leipzig, März 1989

STUDENTEN-INTERVALLSTUDIE LEISTUNG SIL

Anschlußerhebung an die 4. Etappe der SIL: SIL D verbal

Population: 951 Absolventen von sieben Universitäten und sechs Hochschulen der DDR; aus den Exmatrikulationsjahrgängen 1986 und 1987

Durchführungszeitraum:

- Mitte Juni bis August 1987 (Vierjahresstudenten)
- November und Dezember 1987 (Viereinhalbjahresstudenten)
- Februar und März 1988 (Fünfjahresstudenten)

Konzeption: Abteilung Studentenforschung

Methodik: Abteilung Methodik, Dipl.-Psych. Ralf Kuhnke und Abteilung Studentenforschung

Organisation: Abteilung Organisation, Dr. Siegfried Siebenhüner und Abteilung Studentenforschung

Forschungsleitung:

Prof. Dr. sc. Kurt Starke (Forschungsleiter SIL),
Dr. sc. Gustav-Wilhelm Bathke (Teilforschungsleiter SIL D)

Gesamtverantwortung:

Prof. Dr. habil. Walter Friedrich

Inhaltsverzeichnis

	<u>Seite</u>
1. Einleitung	4
2. Population	5
3. Berufliche Einsatzbereiche von Absolventen	6
4. Merkmale des Absolventeneinsatzes	10
5. Über die Lebensbedingungen von jungen Absolventen	14
5.1. Wohnverhältnisse	17
5.2. Einkommen und finanzielle Situation	22
5.3. Freizeit	26
5.4. Berufliche Perspektive	29
5.5. Gesellschaftliche Arbeit	33
5.6. Wirtschaftslage, Versorgungssituation und Kreisentwicklung	35
5.7. Entwicklung der sozialistischen Demokratie	37
6. Zusammenfassung	44

1. Einleitung

Dieser Forschungsbericht wertet Teile einer Erhebung aus, die im Rahmen des Forschungsprojektes Studenten-Intervallstudie Leistung (SIL) im Anschluß an die SIL-D-Studentenbefragung 1986/87 konzipiert und als SIL-D-Absolventenbrief 1987/88 realisiert wurde.

Gestaffelt nach der Dauer ihres Studiums beendeten unter den SIL-Teilnehmern im Sommer 1986 die Vierjahresstudenten, im Frühjahr 1987 die Viereinhalbjahresstudenten und im Sommer 1987 die Fünfjahresstudenten das Hochschuldirektstudium des Immatrikulationsjahrganges 1982.

Bereits in ZIJ-Studien früherer Jahre hatte sich erwiesen, daß die Hochschulabsolventen in der ersten beruflichen Eingewöhnungs- und Einarbeitungszeit sozialwissenschaftliches Interesse verdienen. Um in dieser Tradition fortzufahren und neueres empirisches Material über die Entwicklungsprobleme junger Hochschulabsolventen beim Übergang ins Berufsleben zu erlangen, verschickten wir per Post den SIL-Teilnehmern in der zweiten Hälfte des ersten Absolventenberufsjahres einen vierseitigen Fragebogen (SIL-D-Absolventenbrief). Er enthielt insgesamt für jeden Teilnehmer 14 Fragen, davon sieben geschlossene und sieben offene.

Die Erhebung zielt inhaltlich darauf ab, die in der SIL-D-Hauptetappe am Studienende erhobenen Daten fortzuschreiben und um die neuen Erfahrungen und Einsichten der Hochschulabsolventen aus dem Jahr des Berufsstarts zu erweitern.

Beim SIL-D-Absolventenbrief handelt es sich um eine anonyme postalische schriftliche Befragung. Die Rücklaufquote beträgt 38 Prozent.

In der vorliegenden Kurzfassung des Berichts "Erfahrungen und Probleme von Hochschulabsolventen im ersten Berufsjahr" werden die Erhebungsergebnisse über die Verteilung der Hochschulabsolventen in die Tätigkeitsbereiche in Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur und Bildung dargestellt und einige Aussagen über den fach- und qualifikationsgerechten Einsatz der Studienabgänger getroffen.

Hauptsächlich beinhaltet die Auswertung Sorgen und Schwierigkeiten, die die Absolventen jenseits der konkreten beruflichen Einarbeitungs- und Integrationsprobleme gegenwärtig bewegen. Die Motivations- und Stimmungslage der befragten jungen, hochschulgebildeten Kader spiegelt sich darin in wichtigen Aspekten treffend wider.

Die Absolventen in den ersten Berufsjahren befinden sich in einer sensiblen Lebensetappe, sind sie doch nicht allein nur "Berufseinsteiger", sondern die meisten von ihnen sind auch in einer familiären Startphase. Im Schnittpunkt dieser zwei Aufbruchs- und Aufbaulinien suchen sie nach einem Ort sinnvoller Lebensbewährung in Familie und Beruf. Die Bereitschaft, sich offen, kritisch und klug zu gesellschaftlichen und persönlichen Fragen zu äußern, ist dabei ungebrochen.

2. Population

Tab. 1: SIL-D-Absolventenbrief nach abgesandten Fragebogen, Ausfällen, Empfängern, Antwortquoten und ausgewerteten Fragebogen

	Fragebogen- anzahl
abgesandte Fragebogen, gesamt	2 485
Retouren ¹	57
voraussichtlich erreichte Empfänger	2 428
Fragebogenrücklauf, gesamt	967
bei Kontrollen ausgesonderte Fragebögen	16
beantwortete und auswertbare Fragebögen, gesamt	951
- davon: männlich	(= 54 %) 509
weiblich	(= 46 %) 432
Antwortquote (voraussichtliche Empfänger zu beantworteten und auswertbaren Fragebögen)	38 %

¹ Wegen Adressenmängel von der Post zurückgesandte Briefe (2 %)

3. Berufliche Einsatzbereiche von Absolventen

Durch ein System von Maßnahmen ist gesichert, daß jeder Hochschulabsolvent im Rahmen der Absolventenvermittlung am Ende des Studiums einen Arbeitsplatz erhält.

Im Frageprogramm von SIL D verbal¹ haben wir erhoben, wo die Absolventen nach etwa einem Jahr tatsächlich beruflich tätig sind (Tabelle 2).

Tab. 2: Berufliche Einsatzbereiche von Hochschulabsolventen ein Jahr nach erfolgter Exmatrikulation

Rangplatz	ges. %	männl. %	weibl. %
1. Industrie	31	40	22
2. Volksbildung	21	9	31
3. Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft	12	10	15
4. Hochschulwesen	12	16	7
5. Verkehrs-, Post- und Fernmeldewesen	7	10	5
6. kommunale und zentrale Staatsorgane	6	3	10
7. wissenschaftliche Einrichtungen (außerhalb des Hochschulwesens)	3	5	2
8. andere Bereiche	8	7	8

Fassen wir die in Tabelle 2 im einzelnen aufgeführten beruflichen Einsatzbereiche der Häufigkeit nach zusammen, so ergibt sich folgende Übersicht (Tabelle 3):

1 "SIL D verbal" ist lediglich eine andere Bezeichnung für die SIL-D-Absolventenbriefe. Sie taucht meist in den Tabellendarstellungen auf.

Tab. 3: Beruflicher Einsatzbereich der Hochschulabsolventen

In welchem der nachstehenden Bereiche sind
Sie tätig?
(Angaben in Prozent)

Einsatzbereich	gesamt	männl.	weibl.
Industrie	31	39	20
Volksbildung	19	9	31
Wissenschaft	15	20	8
Landwirtschaft	12	11	14
Staatsorgane	6	3	11
andere Bereiche ¹	17	18	16
	100	100	100

¹ Darunter fallen u. a. Verkehrswesen, Post, Handel, Dienstleistung, gesellschaftliche Massenorganisationen, Sport- und Kultureinrichtungen

Die meisten Hochschulabsolventen nehmen eine Tätigkeit in der Industrie auf (31 %). Danach sind Volksbildung (19 %), Hochschulwesen und andere wissenschaftliche Einrichtungen (15 %) und die Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft dem Umfang nach die wichtigsten beruflichen Zweige.

Nach Geschlechtern getrennt ausgewiesen zeigt sich, daß in Wissenschaft und Industrie deutlich überproportional männliche Studienabgänger eine Tätigkeit aufnehmen, während in der Volksbildung und in zentralen und kommunalen Staatsorganen vor allem die weiblichen Studienabgänger ihre berufliche Arbeit finden.

Der berufliche Einsatz der Absolventen folgt also - wie erwartet - in großen und ganzen dem bereits mit der Immatrikulation vorentschiedenen Weg.

Ein außerhalb dieser Interpretationslogik liegendes Resultat ist in dem Anteil von männlichen bzw. weiblichen Absolventen an den Nachwuchs-Kadern in der Wissenschaft zu sehen. Nach wie vor geht, gemessen daran, daß die Hälfte aller Studierenden an Universitäten und Hochschulen heute weiblich sind, ein um die

Hälfte geringerer Teil von Studentinnen nach ihrer Hochschul-
ausbildung den Weg in die Wissenschaft. Damit fällt bereits
hier die Entscheidung darüber, daß die führenden Positionen
zumindest in der Wissenschaft von Männern besetzt bleiben.

Über den Status der jungen Absolventen in der Wissenschaft

Die große Mehrheit der Studienabgänger (79 %), die unmittelbar
eine wissenschaftliche Qualifizierung fortsetzen, verbleibt an
den Universitäten und Hochschulen, der andere Teil wechselt an
andere wissenschaftliche Einrichtungen über (21 %).

Tab. 4: Status der Absolventen im Hochschulwesen und
anderen wissenschaftlichen Einrichtungen

(Angaben in Prozent)

Status	gesamt	männl.	weibl.
Forschungsstudent	42	39	52
Aspirant	3	4	0
befristeter wissenschaftlicher Assistent	37	39	31
wissenschaftlicher Mitarbeiter	18	18	17
	100	100	100

Die in Tabelle 4 wiedergegebenen Ergebnisse zeigen, daß heute,
an quantitativem Maßstab gemessen, das Forschungsstudium als
Form der Qualifizierung des wissenschaftlichen Nachwuchses
gleichberechtigt neben der der befristeten wissenschaftlichen
Assistenz steht. Das betrifft jedoch nur das Hochschulwesen.
In anderen wissenschaftlichen Einrichtungen, wie den Akademien
und Forschungsinstituten, dominiert bei jungen wissenschaftlichen
Nachwuchskadern der Status des wissenschaftlichen Mitarbeiters
(80 %). Befristete Assistenten (10 %), Forschungsstudenten (7 %)
und Aspiranten (3 %) sind demgegenüber als Qualifikationsform
mehr oder weniger deutlich in der Minderzahl.

Tab. 5: Status der im Hochschulwesen verbleibenden jungen Absolventen (Angaben in Prozent)

	gesamt	männl.	weibl.
Forschungsstudent	52	49	61
befristeter wissenschaftlicher Assistent	44	46	39
Aspirant	3	3	0
wissenschaftlicher Mitarbeiter	1	1	0
	100	100	100

Über die Tätigkeitsbereiche der jungen Absolventen in der Industrie

Tab. 6: Tätigkeitsbereich der Absolventen in der Industrie

In welchem der folgenden Bereiche arbeiten Sie?
(nur in der Industrie Tätige!) (Angaben in Prozent)

Tätigkeitsbereich	gesamt	männl.	weibl.
Forschung und Entwicklung	31	35	21
Produktion und Produktionsvorbereitung	22	22	20
Planung und Leitung	14	9	25
Instandhaltung, Rationittelbau	13	17	6
Information, Dokumentation, EDV	7	6	7
andere Bereiche	13	11	21
	100	100	100

Fast jeder 3. Hochschulabsolvent (31 %) wird in der Industrie in Forschung und Entwicklung eingesetzt. Etwa jeder 5. Absolvent (22 %) arbeitet unmittelbar in der Produktion bzw. Produktionsvorbereitung.

Tab. 7: Geschlechtervergleich

Tätigkeitsbereiche von jungen Hochschulkadern
in der Industrie (Angaben in Prozent)

	männl.	weibl.
Forschung und Entwicklung	78	22
Produktion und Produktionsvorbereitung	70	30
Planung und Leitung	42	58
Rationalisierungsmittelbau, Instandhaltung	85	15
EDV, Information und Dokumentation	65	35
andere Bereiche	53	47

Der Geschlechteranteil innerhalb der Tätigkeitsbereiche in der Industrie (Tabelle 7) läßt erkennen, daß die entscheidenden innovativen Tätigkeitsgebiete häufiger von männlichen als von weiblichen Studienabgängern besetzt werden.

4. Merkmale des AbsolventeneinsatzesFachgerechter Absolventeneinsatz

Eines der kritischen Probleme beim Übergang von Hochschulabsolventen ins berufliche Beschäftigungssystem ist der fachgerechte Einsatz der Studienabgänger. Vom fachgerechten Berufseinsatz hängt vor allem ab, in welchem Grade das während der Studienzeit erworbene fachliche Wissen und Können unmittelbar berufswirksam werden kann.

Der ganz überwiegende Teil der Absolventen selbst (61 % Pos. 1 + 2) hält es für wichtig, daß die künftige berufliche Tätigkeit der an der Hochschule studierten Fachrichtung entspricht. Etwa jeder 10. Absolvent (11 %) mißt dem weniger Bedeutung bei (Pos. 4 - 6).

Tab. 8: Fachgerechter Absolventeneinsatz

Meine Tätigkeit entspricht der studierten
Fachrichtung (Angaben in Prozent)

Das trifft zu
1 vollkommen
2
3
4
5
6 überhaupt nicht

Rangplatz	1	(1 + 2) ...	(4 - 6)	\bar{x}
Absolventen, gesamt (SIL D verbal)	40	(60)	(21)	2,3
1. Volksbildung	75	(89)	(5)	1,4
2. Wissenschaft	46	(74)	(15)	2,0
3. Landwirtschaft	48	(70)	(12)	2,0
4. Staatsorgane	39	(64)	(16)	2,2
5. andere Bereiche	25	(46)	(31)	2,8
6. Industrie	22	(42)	(30)	3,0

Bei jedem 5. Hochschulabsolventen (21 %) weicht die gegenwärtige berufliche Tätigkeit mehr oder minder stark von der Fachrichtung ab, in der er ausgebildet worden ist. Am ehesten sind die Lehrer-Absolventen, am wenigsten die ehemaligen Technik-Studenten fachgerecht eingesetzt. Diese Auswertungsergebnisse stimmen hochgradig mit den 1976 in der Studenten-Intervallstudie (SIS 5) ermittelten Daten überein.

Ganz ohne Zweifel unterliegen gerade die fachlichen Tätigkeitsprofile der Hochschulabsolventen in einer modernen Industrie weit mehr der Dynamik des wissenschaftlich-technischen Fortschritts als die der eher traditionellen Berufe, wie es beispielsweise der des Lehrers oder Juristen ist. Deshalb werden gerade von der Industrie Hochschulabsolventen gefordert, die sich beruflich flexibel verhalten und so disponibel einsetzbar sind, daß sie den wechselnden Anforderungen einer modernen und dynamisch wachsenden Industrie gerecht werden. Das betrifft vor allem Absolventen der technischen, technologischen und naturwissenschaftlichen Studiengänge.

Zu einem wirklich ernstem Problem wird ein fachinadäquater Absolventeneinsatz erst dann, wenn damit gleichzeitig das Qualifikationsniveau des Absolventen deutlich unterschritten wird. Daß ein fach- und niveaugerechter Absolventeneinsatz häufig gekoppelt sind, zeigen die im nachfolgenden Abschnitt dargestellten empirischen Ergebnisse.

Niveaugerechter Absolventeneinsatz

Der qualifikationsgerechte Einsatz der Hochschulabsolventen ist der Springpunkt der Hochschulkaderentwicklung in der beruflichen Praxis. Deshalb gibt dieser Indikator in konzentrierter Weise Auskunft darüber, ob das potentielle Leistungsvermögen der Hochschulabgänger in der beruflichen Praxis auch tatsächlich abgefordert wird.

Tab. 9: Qualifikationsniveaugerechter Absolventeneinsatz

Das Niveau meiner Tätigkeit erfordert Hochschulbildung.

(Rangplatz nach \bar{x})

Das trifft zu

- 1 vollkommen
- 2
- 3
- 4
- 5
- 6 überhaupt nicht

Rangplatz	%	1	(1 + 2) ... (4 - 6)	\bar{x}	
	Absolventen, gesamt	35	(59)	(26)	2,6
1.	Wissenschaft	76	(91)	(5)	1,4
2.	Volksbildung	56	(84)	(8)	1,7
3.	Staatsorgane	20	(56)	(26)	2,7
4.	Landwirtschaft	24	(43)	(31)	2,9
5.	Industrie	17	(45)	(35)	3,0
6.	andere Bereiche	20	(42)	(41)	3,2

Der relativ hohe Anteil der vor allem in der Industrie (35 %), in der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft (31 %) und in den zentralen und kommunalen Staatsorganen (26 %) beruflich

mehr oder minder unter dem fachlichen Wissens- und Könnensniveau geforderten Kader muß als ein kritisches Ergebnis vermerkt werden.

Das erreichte Maß des fach- und qualifikationsgerechten Absolventeneinsatzes muß auf dem Hintergrund der am Studienende (SIL D, 1986/87) von den SIL-Studenten geäußerten beruflichen Zielen ihrer künftigen beruflichen Tätigkeit bewertet werden.

Tab. 10: Prioritäten beruflicher Tätigkeitsziele
(SIL D, Studienende)

		(Angaben in %)	
		1	(1 + 2)
1.	mein Leistungsvermögen voll ausschöpfen	37	(86)
2.	im Arbeitskollektiv wegen seiner fachlichen Leistungen anerkannt werden	35	(85)
3.	mich aktiv für die Überwindung von Mängeln in der Arbeit einsetzen	31	(78)
4.	Verantwortung zu übernehmen	22	(67)
5.	zur Entwicklung unseres Staates mit meinen Möglichkeiten beizutragen	21	(63)
6.	zur Leistungsspitze meines Arbeitskollektives zu gehören	16	(63)

Die von der Mehrheit der Studierenden gefaßten Vorsätze für ihre berufliche Tätigkeit weisen fast alle einen direkten Leistungsbezug aus. Diese Leistungsabsichten müssen dann zwangsläufig mit den in der beruflichen Praxis dann tatsächlich vorgefundenen Leistungsbedingungen kollidieren. Dieser Schluß ergibt sich folgerichtig aus dem hohen Anteil im ersten Berufsjahr nicht fach- bzw. niveaugerecht eingesetzter junger Hochschulabsolventen.

5. Über die Lebensbedingungen von jungen Absolventen

Alle bisherigen sozialwissenschaftlichen Forschungen zur Berufsbewährung von Hochschulabsolventen haben gezeigt, daß eine erfolgreiche berufliche Entwicklung der jungen Kader kaum gesichert werden kann, wenn davon die Entwicklung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus zu weit abtrifft. Die aufmerksame Berücksichtigung der Lebensbedingungen der Absolventen ist nicht allein aus allgemein sozialpolitischen Erwägungen gerechtfertigt und geboten, sondern steht vermittelt in einem kausalen Zusammenhang mit dem dringlichen gesellschaftlichen Erfordernis, alle Bedingungen und Umstände so zu gestalten, daß die sozialistische Intelligenz in den neuen Dimensionen ihre gesellschaftliche Verantwortung wahrnehmen kann; was bedeutet, noch weit stärker als bisher schon gewichtiger Faktor wirtschaftlichen Leistungsanstieges und sozialen Fortschritts zu sein. Das kann aber nur geschehen, wenn die Gesamtsituation der Hochschulkader in Wirtschaft, Politik und Kultur in Betracht gezogen wird.

Diese Betrachtung darf aber nicht auf die Arbeitsorganisation und Anforderungsgestaltung in den Kombinarsbetrieben, wissenschaftlichen und kulturellen Einrichtungen, der konkreten beruflichen Praxis der Hochschulkader beschränkt bleiben.

Was bereitet den Hochschulabsolventen gegenwärtig besondere Sorgen?

Von den 951 Absolventen, die den Fragebogen auswertbar ausgefüllt haben, beantworteten 933 (= 98 %) die Frage:

- Was bereitet Ihnen gegenwärtig besondere Sorgen?

Insgesamt wurden 1 926 Problemnennungen erfaßt. Das sind im Durchschnitt zwei verschiedene Nennungen pro Antwortter.

Tab. 11: Von den insgesamt 1 926 geäußerten gegenwärtigen Sorgen (= 100 %) entfallen:

1.	auf Wohnungsprobleme	24 %
2.	auf Einkommensprobleme	15 %
3.	auf Freizeitprobleme	13 %
4.	auf Probleme der beruflichen Perspektive	11 %
5.	auf Probleme der Arbeitszeitdauer und der Wegezeiten	6 %
6.	auf Ehe- und Partnerschaftsprobleme	6 %
7.	auf Gesundheitsprobleme	5 %
8.	auf Probleme des Inhalts und des Umfangs der gesellschaftlichen Arbeit	5 %
9.	auf Wirtschafts- und Versorgungsprobleme	4 %
10.	auf Probleme der Demokratieentwicklung	2 %

In diesen zehn Problemgruppen sind 91 Prozent der wichtigsten gegenwärtigen Sorgen von Hochschulabsolventen erfaßt.

Eine nach Politikbereichen gegliederte Gruppierung dieser Ergebnisse läßt die Reflexionsschwerpunkte der Absolventen markanter hervortreten. Danach sind grob quantifiziert:

- 43 % aller Probleme/Sorgen der Sozialpolitik,
- 19 % der Wirtschafts- und Einkommenspolitik,
- 18 % der Probleme der konkreten beruflichen Arbeit,
- 8 % der ideologischen Situation und
- 6 % der privaten Sphäre

zuzurechnen.

Diese Dominanz des Bezuges der Absolventensorgen auf die Wirtschafts- und Sozialpolitik unterstreicht die ausschlaggebende Rolle der wirtschafts- und sozialpolitischen Tatsachen für die allgemeine Problemreflexion der Absolventen über die sozialistische Gesellschaft in der DDR. Sie bilden auch einen Ausgangspunkt für die Urteile der Absolventen über andere politische und ideologische Gegebenheiten.

In dem nachfolgenden Abschnitt werden die wichtigsten Problem-
aspekte kurz erörtert und typische Antwortbeispiele zitiert.

Im folgenden beziehen sich die Häufigkeiten nicht mehr auf die Anzahl der Nennungen, sondern auf die Anzahl der Absolventen.

In Tabelle 12 sind die diesbezüglichen Ergebnisse im Überblick dargestellt.

Tab. 12: Gegenwärtige Sorgen der Hochschulabsolventen im ersten Berufsjahr (Angaben in Prozent)

Was bereitet Ihnen gegenwärtig besondere Sorgen?

Rangplatz	Problemkategorien	Absolventen gesamt	Rangplatz	
			männl.	weibl.
1.	Wohnverhältnisse	48	1.	1.
2.	Einkommen und finanzielle Situation, Einkommensvergleich und Leistungsprinzip	28	2.	4.
3.	Freizeitangebote und Freizeitumfang	28	3.	2.
4.	eigene berufliche Perspektive	22	4.	3.
5.	Zeitmangel, Arbeits- und Wegezeitdauer	15	5.	5.
6.	Ehe und Partnerschaft, Liebe und Sexualität	12	6.	7.
7.	eigene Gesundheit und Gesundheit von Familienangehörigen	11	10.	6.
8.	Inhalt, Niveau und Umfang der gesellschaftlichen Arbeit	8	8.	8.
9.	Wirtschaftslage, Versorgungssituation und Preisentwicklung	7	7.	9.
10.	Entwicklung der sozialistischen Demokratie	4	9.	10.
	Absolventen ohne aktuelle Sorgen	7		
	keine Antwort	2		

5.1. Wohnverhältnisse

Die im Zuge der Wirtschafts- und Sozialpolitik der Partei durch eine forcierte Wohnungsbaupolitik erreichten Fortschritte wirken sich auch auf die Wohnverhältnisse der Studenten und Absolventen aus. Etwa jeder 4. Student (23 %) verfügt am Studienende bereits über einen eigenen Wohnbereich, zumindest in Teilhauptmiete. Weitere 30 Prozent der Studienabgänger bekommen beim Übergang in die Berufspraxis einen eigenen Wohnbereich, 17 Prozent sind gezwungen, weiterhin oder erneut bei ihren Eltern oder Schwiegereltern zu wohnen. 10 Prozent aller Studienabgänger sind wieder in einem Studenten- oder Arbeiterwohnheim untergebracht. Das betrifft besonders die an den Universitäten und Hochschulen verbleibenden Forschungsstudenten und befristeten wissenschaftlichen Assistenten, aber auch einen Teil der in die Industrie vermittelten Hochschulabgänger. Für 11 Prozent war kurz vor Studienende die künftige Wohnunterbringung noch ungeklärt.

Der erreichte Stand der Wohnraumversorgung von Hochschulabsolventen muß auf dem Hintergrund folgender sozialdemografischer Daten bewertet werden:

Die Hochschulabgänger sind überwiegend über die im Jugendgesetz fixierte obere Jugendaltersgrenze von 25 Lebensjahren bereits hinausgewachsen. Zwei Fünftel (44 %) aller Absolventen sind im 23./24. Lebensjahr. Fast jeder 5. Absolvent steht sogar schon im 27./28. Lebensjahr.

Am Studienende ist jeder zweite Studierende bereits verheiratet. Weitere 33 Prozent leben in sheähnlichen Beziehungen zusammen. Das heißt, sie haben eine feste Partnerbeziehung, die zumindest bei jedem 10. Ledigen noch vor Aufnahme der Berufstätigkeit zur Heirat führen soll (12 % der ledigen bzw. geschiedenen Studenten tragen sich mit einer solchen Heiratsabsicht). Ohnehin führen 28 Prozent aller ledigen Studienabgänger bereits mit dem Partner einen gemeinsamen Haushalt.

Die Zahl der Verheirateten nimmt nach Abschluß des Hochschulstudiums von Jahr zu Jahr sprunghaft zu.

43 Prozent aller Absolventen und 33 Prozent aller Absolventinnen haben am Studienende bereits zumindest ein Kind.

Wenige (7 %) haben zu dieser Zeit schon mehr als ein Kind.

Die Mehrheit der Studierenden (57 %) sieht nun im Lebensplan den Zeitpunkt nach Studienabschluß für den günstigsten Abschnitt an, daß die Frau ihr erstes Kind bekommt.

Berücksichtigen wir den zu Studienende bei Absolventen vorhandenen Kinderwunsch als Zielgröße, so werden rund 80 Prozent dieser Kinder erst in der Zeit nach dem Studium geboren werden. Folglich ergibt sich aus dieser Dynamik der Ehe- und Familiengründung von Absolventen, daß die Absolventen im sozialen Vergleich mit gleichaltrigen Bürgern, die ihre Berufsausbildung nicht über Abitur und ein daran anschließendes 4- oder 5jähriges Hochschulstudium erworben haben, einen gewissen Lebensstandardrückstand diesen gegenüber aufzuweisen haben. Das betrifft besonders die Wohnraumversorgung, aber auch die finanzielle und materielle Lebensausstattung.

Etwa die Hälfte aller Absolventen (48 %) äußert ein Jahr nach Studienabschluß Wohnungssorgen. Am meisten betroffen sind die Absolventen in der Industrie (56 %) und in der Wissenschaft, der wissenschaftliche Nachwuchs also (55 %). Am wenigsten klagen die Lehrer (31 %) und die in übrigen Bereichen beschäftigten Absolventen (36 %) über Wohnraumversorgungsprobleme.

Für die Mehrzahl der Absolventen ist die Wohnungsfrage eindeutig das in sozialer Hinsicht wichtigste Lebensproblem in der Berufsintegrationsphase. Aus dieser Problemlage heraus engagieren sich viele Absolventen gerade in der beruflichen Eingewöhnungszeit stark, um die Klärung ihres Wohnungsproblems in überschaubarer Zeit zu lösen. Dafür wenden sie viel Zeit und Kraft auf und stellen vorläufig oft auch berufliche Vorhaben und Ambitionen zurück. Manche kümmern sich dabei ein halbes Jahr und oft noch länger sehr angestrengt und intensiv, um eine für sie angemessene Wohnlösung zu erkämpfen.

Ein nicht kleiner Teil schätzt die diesbezüglichen Aussichten zur Verbesserung seiner Wohnsituation ab und spielt mit dem Gedanken, durch eine berufliche Fluktuation aus schwierigen Wohnbedingungen heraus zu kommen.

Der hohe Zielwert, dem das Erreichen guter Wohnbedingungen als Faktor der Berufstätigkeit von den Absolventen zugemessen wird (61 % halten das für sich sehr wichtig), wird zwar nicht in jedem Falle dazu führen, trotz guten beruflichen Einstiegs und bestimmter beruflicher Entwicklungsaussichten aus Wohnungsgründen dennoch zu fluktuieren. Die guten Wohnbedingungen rangieren in der Reihenfolge der von den im Durchschnitt am meisten akzeptierten Bedingungen künftiger Berufstätigkeit nach der Interessantheit der Berufstätigkeit und dem Wohlfühlen im Arbeitskollektiv an dritter Stelle in einer Rangreihe mit insgesamt 15 nach ihrer Wichtigkeit einzuschätzenden Faktoren der Berufstätigkeit.

Im nachfolgenden dokumentieren wir einige der typischen Antworten der Absolventen über ihre Wohnungssituation. Die meisten sind so prägnant formuliert, daß wir uns jeden weiteren Kommentar ersparen. Wir konnten uns jedoch nicht dazu entschließen, nur eine Handvoll Antwortbeispiele hier wiederzugeben, sonst wäre es ausgeschlossen, dem vorliegenden Fragebogenmaterial gerecht werden zu können und in Konkretheit die oft tatsächlich schwierigen Wohnungsbedingungen von jungen Hochschulabsolventen widerzuspiegeln.

Bei Zitatbeispielen, die später im Bericht behandelte Aspekte enthalten, werden diese in der Regel auch dem jeweils späteren Abschnitt zugeordnet.

Zitate aus den SIL-D-Absolventenbriefen:

Wohnen

"Sorgen bereiten mir gegenwärtig nur die Wohnverhältnisse. Daran ändert sich in den nächsten zwei Jahren auch nichts. Dieser Zustand deprimiert die ganze Familie."

(Soz. Betriebswirtschaft / Ingenieurökonomie Maschinenbau, männl., Staatsorgane)

Wohnen

"Ich wohne als 26jähriger noch in einem 1/2 Zimmer, bin seit 1981 beim Wohnungsamt angemeldet."

(Informationstechnik, männl., wiss. Einrichtung)

Wohnungsgröße

"... die Wohnverhältnisse: drei Personen in 1 1/2 Zimmern, davon ein Durchgangszimmer."

(Tierproduktion, männl., Landwirtschaft)

Wohnungsgröße

"Absoluter Schwerpunkt unsere Wohnverhältnisse: 2 Erwachsene und 1 Kind in einer 1-Raum-Wohnung. Das zweite Kind ist unterwegs. Das ist sehr schwierig und raubt viel Kraft."

(Fertigungsgestaltung, männl., Industrie)

Wohnungsgröße

"Die Wohnbedingungen: 1 1/2 Räume für 3 Personen und keine Aussicht auf eine größere Wohnung."

(Baumaschinenkonstruktion, männl., Bauwirtschaft)

Wohnungsgröße und Wohnkomfort

"Eine 2-Raum-Wohnung - ohne Bad oder Komfort - mit Frau und Kind ist auf die Dauer nicht ausreichend. Wir sind aber angeblich kein Wohnungsproblem und bekommen in absehbarer Zeit keine andere Wohnung!"

(Informationstechnik, männl., Industrie, F- und E-Bereich)

Arbeiterwohnheim

"Die Wohnverhältnisse sind völlig unzureichend, nach mittlerweile 7 Jahren Wohnheim als Absolvent habe ich vom Betrieb wieder einen Platz im Arbeiterwohnheim erhalten."

(Maschinenbau, männl., Industrie)

Arbeiterwohnheim

"Was ich absolut unbefriedigend finde ist, daß ein Mensch von 28 Jahren, der 8 Jahre in Wohnheimen verbracht hat, mit zwei weiteren Leuten nun wieder im Wohnheim leben muß, ohne Möglichkeit, sich dagegen zu wehren."

(Technik, männl., Industrie, F- und E-Bereich)

Wohnheimwohnen

"Als Forschungsstudent wohne ich im Internat. Die Platzverhältnisse sind dort sehr beengt. Das Zimmer ist mit vier Personen voll belegt! Ich wohne jetzt ungünstiger als während des Studiums ... Eine Aussicht auf ein Einzelzimmer besteht nicht, von

einer eigenen Wohnung als Student - zumal noch unverheiratet - ganz zu schweigen."

(Pflanzenproduktion, männl., Hochschulwesen, Forschungsstudent)

Elternwohner und Wohnungsantrag

"Sorgen bereitet mir meine Wohnsituation. Ich habe Wohnraum bei den Eltern, mein Wohnungsantrag wird deshalb nicht bearbeitet."

(Fertigungstechnik und Werkzeugmaschinen, weibl., Industrie)

Wohnen bei den Eltern

"Ich bin 25 Jahre alt und man gibt mir keine Aussicht, in den nächsten Jahren eine Wohnung zu erhalten. Das wirkt sehr nachteilig auf das bisher gute Verhältnis zu meinen Eltern. Meiner Meinung nach bin ich jetzt alt genug, um mein eigenes privates und berufliches Leben aufbauen zu können. Nun verweigern mir die Behörden den Anspruch auf eine eigene Wohnung, weil ich in meiner Heimatstadt arbeite."

(Pflanzenproduktion, weibl., Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft)

Wohnsituation Alleinstehender

"Das Wohnungsproblem soll bis 1990 in der Weise gelöst werden, daß jedem Haushalt eine adäquate Wohnung mit entsprechender Wohnungsgröße zur Verfügung gestellt wird. Aber wie sieht es mit dem Wohnungsanspruch derjenigen Mitbürger aus, die keinen 'eigenen Haushalt' haben? Wer bestimmt diese Kriterien zur Vergabe von Wohnraum?"

Um mein persönliches Problem einmal in einer Formel darzustellen: ledig - kein Kind - Wohnraum bei den Eltern gleich kein eigener Haushalt und kein Anspruch auf eigenen Wohnraum! Von Lebensalter wird bei solchen Rechnungen von vornherein abstrahiert."

(Volkswirtschaft, männl., Industrie)

Wohnbedingungen und Arbeit zu Haus

"Ich wohne mit meiner Frau und unserem Kind in einer 2-Raum-Wohnung. Auf Grund meiner beruflichen Tätigkeit muß ich oft abends zu Hause noch arbeiten. Dafür sind die Räume zu eng. Das Arbeiten am Reißbrett ist schon gar nicht möglich."

(Maschinenbau, männl., Nahrungsgüterwirtschaft)

Wohnbedingungen und akademische Qualifizierung

"Ist die gestellte Promotionsaufgabe bis zum vorgesehenen Termin zu schaffen?"

Unterbringung im Wohnheim und daraus resultierende Begleitumstände."

(Forschungsstudent, Techn. Kybernetik/Automatisierungstechnik, männl., Hochschulwesen)

5.2. Einkommen und finanzielle Situation

Etwa jeder 4. Absolvent (28 %) hat finanzielle Probleme bzw. ist mit der Höhe des Anfangsgehaltes eines Absolventen unzufrieden.

Die Einkommensproblematik wird dabei vor allem unter zwei Aspekten vorgebracht:

Zum einen wird zum Ausdruck gebracht, daß finanzielle Schwierigkeiten auftreten, weil die meisten Absolventen als Mittzwanziger nun oft erst anfangen können, sich von der elterlichen Herkunftsfamilie zu trennen und sich in einer eigenen Familie ihre Lebensverhältnisse einzurichten. In dieser Anfangs- und Anschaffungsphase fällt es einem Teil der Absolventen, die weder auf relevante eigene Geldersparnisse aus der Zeit vor dem Studium oder auf entsprechende elterliche Unterstützung zurückgreifen können, schwer, mit ihrem Absolventenanfangsgehalt (das im Durchschnitt bei 848,- Mark Bruttoeinkommen liegt) diese Entwicklungsphase zu beschreiten.

Es ist anzunehmen, daß die gewährten Kredite für junge Ehen mancher jungen Absolventenfamilie hier helfen, diese Startphase in materiell-finanzieller Hinsicht etwas besser zu bewältigen. Darüber liegen jedoch bei uns keine empirischen Erhebungsergebnisse vor. Aus den Äußerungen der Absolventen ist darüber hinaus zu entnehmen, daß es eine Reihe von Absolventen gibt, die die an einen solchen Ehekredit gebundenen Bedingungen nicht erfüllen. Diese würden deshalb gern in einer anderen Form einen relevanten privaten Finanzkredit aufnehmen, um ihre Wohnungseinrichtung und Haushaltsausstattung zu kaufen. Am häufigsten übersteigen die im Zusammenhang mit der Verbesserung der eigenen Wohnverhält-

nisse verbundenen finanziellen Anforderungen das finanzielle Budget eines Teils der Absolventen.

Ein anderer Gesichtspunkt, unter dem die Absolventen kritisch über ihre finanzielle Lage und ihr Einkommen reflektieren, ist der Einkommensvergleich mit Altersgleichen, die einen anderen Bildungsweg - beispielsweise den zeitlich kürzeren Bildungsweg über eine Facharbeiterausbildung - gegangen sind und nur schon einige Jahre im Beruf stehen.

Sehr kritisch stellen viele Absolventen die Frage, ob es leistungsgerecht ist, wenn sich ihre Anstrengung, eine höhere Bildung zu erwerben, in materieller und finanzieller Hinsicht in jungen Jahren zu wenig lohnt. Die Absolventen halten diesen Einkommenszustand weder für sozial begründet, noch für vereinbar mit dem sozialistischen Leistungsprinzip.

Tab. 13: Durchschnittliches monatliches Arbeitseinkommen der jungen Hochschulabsolventen in Volkswirtschaft, Wissenschaft und Bildung
(Angaben in Mark)

Rangplatz	Bereich (Status)	durchschn. Einkommen im Monat (brutto)
1.	kommunale und zentrale Staatsorgane	1 007,-
2.	wissenschaftliche Einrichtungen außerhalb des Hochschulwesens (wiss. Mitarbeiter)	974,-
3.	Binnen- und Außenhandel	950,-
4.	Verkehrs-, Post- und Fernmeldewesen	947,-
5.	Hochschulwesen (befristeter wissenschaftlicher Assistent)	935,-
6.	Industrie	903,-
7.	Land-, Forst und Nahrungsgüterwirtsch.	862,-
8.	Bauwirtschaft	861,-
9.	Volksbildung	773,-
10.	Gesundheitswesen	720,-
11.	Hochschulwesen (Forschungsstudent)	538,-

ermittelt in SIL D 1986/87

In Tabelle 13 sind die durchschnittlichen Anfangsgehälter der Absolventen auf Basis der SIL-Ergebnisse 1986/87 differenziert nach wichtigen Einsatzbereichen dargestellt.

Nach einjähriger Berufstätigkeit reflektieren unter den jungen Hochschulabsolventen kritisch über ihre finanzielle Situation und die Höhe des monatlichen Einkommens:

- in der Industrie	35 Prozent
- in der Wissenschaft (vor allem die im Hochschulwesen Verbleibenden)	23 "
- in anderen Bereichen	20 "
- in der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft	17 "
- in der Volksbildung	16 "
- in den kommunalen und zentralen Staatsorganen	10 "

Zitate aus den SIL-Absolventenbriefen:

Einkommenszufriedenheit

"... guter Verdienst: 1120,- Mark brutto ..."

(Schienenfahrzeugtechnik, männl., Verkehrswesen)

Einkommen

"... die Finanzen sind nach 4 1/2 Jahren Universität enttäuschend: 650,- Mark netto."

(Technik, männl., Industrie, F- und E-Bereich)

finanzielle Situation

"Die Bezahlung ist sehr dürftig, bei einer vierköpfigen Familie nur 706,- Mark netto."

(Technik, männl., Industrie)

Stipendienhöhe

"Mit 500,- Mark Stipendium kann man in der heutigen Zeit nicht viel anfangen."

(Fertigungsmittelentwicklung, männl., Hochschulwesen, Forschungsstudent)

Finanzielle Situation

"Als Absolvent, der mit 27 Jahren (!!!) erstmalig regulärer Gehaltsempfänger wurde - nach 3 Jahren Lehre, 3 Jahren Armeezeit -

kann man trotz begrüßenswerter sozialpolitischer Unterstützung Schulden nicht vermeiden."

(Agrochemie und Pflanzenschutz, männl., Landwirtschaft)

Einkommenshöhe und Lebensstandard

"Finanziell ist man als Hochschulabsolvent sehr schlecht dran, denn nach 16 Jahren Schule und Studium ist ein Gehalt von 800,- Mark einfach zu wenig, um eine Familie zu ernähren und eine Wohnung einzurichten."

(Kraftfahrzeugtechnik, männl., Verkehrswesen)

Einkommensvergleich

"Auch nach der ersten Steigerung ist das Absolventengehalt geringer als das eines Facharbeiters oder eines Fachschulabsolventen. Nach drei Jahren Armeee und 4 1/2 Jahren Hochschulstudium im 27. Lebensjahr, verheiratet, 2 Kinder, ist die finanzielle Situation unangemessen."

(Informationstechnik, männl., Industrie, F- und E-Bereich)

Anfangsgehalt und Einkommensvergleich

"Das Anfangsgehalt eines Hochschulabsolventen entspricht nicht dem normalen Lohn- und Gehaltsgefüge."

(Informationstechnik, männl., Industrie)

Einkommensvergleich

"Der schlechte, niedrige Verdienst bringt finanzielle Probleme, Zur Zeit verdiene ich 780,- Mark netto, zum Vergleich der durchschnittliche Nettoverdienst eines Schlossers oder Elektrikers der Werkstatt, der im Zwei-Schicht-System arbeitet, erhält etwas über 1050,- Mark netto."

(Schienenfahrzeugtechnik, männl., Verkehrswesen)

Einkommensvergleich mit eigener Facharbeitertätigkeit vor dem Studium

"Was meine finanzielle Lage anbetrifft, wäre ich lieber Facharbeiter geblieben."

(Automatisierungstechnik, männl., Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft)

Einkommen für qualifizierte Tätigkeit

"... daß ich es keinesfalls in Ordnung finde, daß geistige Tätigkeit gehaltsmäßig oftmals weit unter dem 'Preisniveau' für eine körperliche Arbeit liegt."

(Pädagogik, Mathematik/Geographie, weibl., Volksbildung)

WTP-Orientierung und finanzielle Stimulierung der HS-Kader

"Das Gehalt ist im Gegensatz zu Produktionsarbeitern zu gering. Die gesellschaftliche Anerkennung spiegelt sich meiner Meinung nach auch im Gehalt wider; dabei wird doch ständig gefordert: wissenschaftlich-technischer Fortschritt voran."

(Maschinenbau/Fertigungsprozeßgestaltung, männl., Hochschulwesen)

Einkommenshöhe, berufliche Verantwortung und Leistungsprinzip

"Die hohe Verantwortung, die ich bei meiner Arbeit zu tragen habe, steht in keinem rechten Verhältnis zur Entlohnung. Alle Tage erlebe ich den krassen Unterschied zwischen Facharbeiter- und Hochschulingenieur-Anforderungen einerseits und die m. E. ungerechtfertigte Minderbezahlung der Hochschulkader andererseits."

(Meßtechnik und Qualitätssicherung, weibl., Industrie, Produktion)

Preisentwicklung und finanzielle Situation

"Bei den steigenden Preisen für Wohnungsausstattung rechne ich noch stark mit Finanzschwierigkeiten."

(Fertigungstechnik, männl., Industrie)

5.3. Freizeit

Für mehr als zwei Drittel aller Absolventen (Pos. 1 + 2: 68 %, Pos. 1: 28 %) ist es wichtig, daß im Wohnterritorium günstige kulturelle Möglichkeiten bestehen. Damit rangiert dies bei Hochschulabsolventen als Faktor der Berufstätigkeit unter 15 vorgegebenen Aspekten eher am Ende (Rangplatz 12).

Dies darf nicht so gedeutet werden, als seien die Kulturmöglichkeiten für die Absolventen von geringer Bedeutung. Sie stehen nur, wenn sie mit solchen Faktoren wie Wohnung, Familie, inter-

essanter Arbeit u. ä. verglichen werden, objektiv auf einem niedrigeren Rangplatz.

Im Ergebnis der Ausbildung an einer Universität oder Hochschule haben sich mit wachsender Allgemeinbildung auch die Freizeit- und Kulturansprüche der Absolventen verändert. Inhalt und Umfang der so gewandelten kulturellen Bedürfnisse der Hochschulabgänger betreffen nicht nur die geistigen Ansprüche und Lebensvorstellungen, sondern strahlen in alle Seiten der Freizeit und Freizeitbedürfnisse aus.

Sozialisiert und ausgebildet in Hochschulstädten, die in kultureller Hinsicht oft größere Möglichkeiten bieten als mancher der Herkunfts- bzw. späteren Einsatzorte der Absolventen, schaut ein Teil der in Gebiete mit gering entwickelter kultureller Infrastruktur vermittelten Hochschulabgänger wehmütig auf die Studentenzeit zurück und vermißt die einstigen kulturellen Freizeitangebote in seinem jetzigen Arbeitsort. Vor allem die notwendigerweise in den ländlichen Gebieten arbeitenden Landwirtschaftsabsolventen und die in Klein- und Mittelstädte vermittelten Lehrer- und Technikabsolventen empfinden das als ein Problem.

Mit den Freizeitverhältnissen unzufrieden sind

- 41 Prozent in der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft eingesetzte Absolventen,
- 24 " der in der Industrie tätigen,
- 20 " der in der Volksbildung beschäftigten,
- 17 " der in übrigen Bereichen tätigen Absolventen,
- 15 " der im Staatsapparat eingesetzten und
- 14 " der an Hochschulen verbliebenen bzw. in andere wissenschaftliche Einrichtungen gewechselten jungen Hochschulkader.

Bald noch charakteristischer für das Freizeitmangelerleben der Absolventen sind nicht die vorhandenen bzw. fehlenden Freizeitmöglichkeiten, sondern daß die Absolventen ein merkliches Defizit an frei verfügbarer Zeit nach dem Übergang vom Studium zum Berufsalltag drastisch empfinden. Rechnen wir zu den 28 Prozent aller Absolventen, die generell über Freizeitangebote und Freizeitumfang klagen, jene 15 Prozent hinzu, die wegen der $8 \frac{3}{4}$ Stunden dauernden Normalarbeitszeit und der langen Wegezeiten

(weit über 1 Stunde täglich) Sorge bekunden, so macht gegenwärtig das Freizeitproblem bei 43 Prozent aller jungen Absolventen ein gravierendes Lebensproblem aus.

Im Zuge der gesellschaftlichen Intensivierungsstrategie gewinnt die Frage der Arbeitszeitdauer als Effektivitätsproblem zunehmend einen anderen Charakter. Die Notwendigkeit zur weiteren Arbeitszeitverkürzung, der Wochen- bzw. Tagesarbeitszeit, leitet sich dabei nicht allein aus den veränderten Rekreationsanforderungen einer intensiveren Arbeit (z. B. der dadurch gestiegenen psychischen Belastung) ab, sondern wird selbst zur Bedingung einer effizienteren Nutzung des gesellschaftlichen Arbeitsvermögens und damit einer effektiveren wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Arbeit.

Jedoch auch in sozialer Hinsicht muß neu überdacht werden, ob es beispielsweise in der gesamtgesellschaftlichen Bilanz vorteilhafter ist, wenn dem Verlangen vorwiegend der weiblichen jungen Absolventen mit zwei und mehr Kindern, einige Jahre zeitlich verkürzt berufstätig zu sein, stärker entsprechen würde. Die jetzt gültige Arbeitszeitregelung für werktätige Mütter mit zwei und mehr Kindern reicht einigen Absolventen noch nicht aus. Etwa jede 10. junge Hochschulabgängerin würde gern in den ersten Berufsjahren zeitlich kürzer arbeiten.

Zitate aus den SIL-Absolventenbriefen:

Freizeitsituation junger Leute auf dem Land

"... das ungenügende geistig-kulturelle Angebot auf dem Lande, die schlechte Versorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs. Meines Erachtens ist die Diskrepanz zwischen Stadt- und Landleben zu groß, so daß das Leben auf dem Lande für junge Leute nicht lukrativ ist. Dieses Problem wird meiner Ansicht nach auch in den kommenden zwei bis drei Jahrzehnten nicht gelöst werden können.

Die enorme zeitliche Beanspruchung durch die berufliche Arbeit - 10 bis 11 Stunden sind keine Seltenheit - bestehen nur bescheidene Möglichkeiten für Freizeit und Urlaub."

(Tierproduktion, männl., Landwirtschaft)

Freundeskreis

"Sehr stark vermisse ich den während des Studiums aufgebauten Freundeskreis."

(Informationstechnik, männl., wiss. Einrichtung)

5.4. Berufliche Perspektive

Etwa jeder 5. Hochschulabsolvent (22 %) reflektiert im ersten Berufsjahr kritisch über seine berufliche Perspektive.

Am stärksten betrifft das die in der Wissenschaft tätigen Absolventen (26 %), am wenigsten die Lehrer (10 %).

Differenziert nach den beruflichen Einsatzbereichen urteilen in den Absolventenbriefen kritisch über ihre berufliche Perspektive von den Befragten

- | | |
|--|------|
| 1. im Hochschulwesen und in anderen wissenschaftlichen Einrichtungen | 26 % |
| 2. in übrigen Bereichen | 26 % |
| 3. in der Industrie | 22 % |
| 4. in der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft | 19 % |
| 5. in zentralen und kommunalen Einrichtungen | 15 % |
| 6. in der Volksbildung | 10 % |

Kurz vor Studienende messen 33 % aller Studenten ihren künftigen beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten sehr große Wichtigkeit zu. In einer Rangliste von 15 Faktoren der Berufstätigkeit liegt damit die berufliche Entwicklungsaussicht auf Rang 10. Diese relativ zurückhaltende Einstellung zu den eigenen beruflichen Entwicklungsaussichten erklärt sich zum Teil aus der besonderen Interimslage der Hochschulabsolventen im Übergang ins berufliche Beschäftigungssystem. Sie ist gekennzeichnet durch die für jeden erfolgreichen Abgänger gegebene Arbeitsplatzgarantie und die Situation, einen wichtigen Abschnitt in der Bildungsbiografie zum Abschluß gebracht zu haben und neue, weitgesteckte Zielvorstellungen oft nur sehr allgemein antizipieren, aber noch nicht konkret fixieren und formulieren zu können. Das damit auftretende partielle Orientierungsdefizit ist folglich unvermeidlich und darf in seinen negativen Auswirkungen nicht überschätzt werden. Die Absolventen finden nach ihrem Einstieg ins Berufsleben

rasch wieder Perspektivklarheit und entwickeln sich zielstrebig, wenn die ihnen übertragenen beruflichen Aufgaben tatsächliche Angebote und Herausforderungen darstellen, sie das Gefühl bekommen, gebraucht zu werden, gefordert zu sein und demgemäß sozial anerkannt zu werden.

Dort, wo den jungen Absolventen, die Selbständigkeit und Verantwortung suchen, höchste Aufmerksamkeit gewidmet wird, indem ihnen reale Entfaltungsmöglichkeiten geboten werden, entwickeln die Nachwuchskader rasch persönliches Engagement.

Anders dort, wo gegenüber den jungen Kadern Vorbehalte bestehen. Wenn der Berufseinsteiger betrachtet wird als jemand, der erst einmal zeigen muß, ob er etwas kann und deshalb selbst laufen gelassen, statt konkret herausgefordert und so auch gefördert wird, wird die Einarbeitung ineffizient sein. Das hängt grundsätzlich davon ab, ob die jungen Hochschulabsolventen als Gewinn und Bereicherung für den jeweiligen Einsatzbereich angesehen werden, weil sie neue Anregungen und Ideen für die fachliche Arbeit mitbringen oder ihnen eher gleichgültig gegenübergetreten wird.

Wir erkennen bei einigen Absolventen jedoch auch einen hier und da vorhandenen Zug, sich gegenüber anspruchsvollen Aufgaben und Herausforderungen ('im Beruf Überdurchschnittliches zu leisten') eher abwertend zu verhalten.

Kritische Einschätzungen über die berufliche Absolventenbewährung beklagen zumeist Einstellungsmängel bei den jungen Absolventen und fordern, den Leistungs- und Erfolgswillen der jungen Kader stärker zu entwickeln.

So wichtig es ist, die leistungsbegleitenden ideologischen Probleme zu erkennen, so falsch wäre es, Mängel in der Perspektiv- und Leistungsorientiertheit der Hochschulabgänger alleinig als eine Bewußtseinsfrage zu behandeln. Ein solches Herangehen würde einer Analyse der tatsächlichen beruflichen Entwicklungsbedingungen von Hochschulabsolventen in der Praxis nicht gerecht. Das permanente Ausweichen auf ideologische Gründe für Defizite in der Kaderentwicklung verdeckt die hinter den beobachtbaren und ausweisbaren Einstellungsproblemen liegenden betrieblichen oder institutionellen Mängel im Absolventeneinsatz, die letzt-

lich einen schnellen, erfolgreichen und somit motivierenden Einstieg ins Berufsleben erschweren oder gänzlich unmöglich machen.

Um besonders talentierte, qualifizierte Nachwuchskräfte für anspruchsvolle Aufgaben zu gewinnen, müssen mehrere Bedingungen zusammenkommen:

Beim Einstieg in die Aufgabe sollten die Vorkenntnisse und persönlichen Interessen der Kader berücksichtigt werden. Leiter müssen das Arbeitskollektiv, in das die Absolventen integriert werden, führen, nicht nur hohe Ziele stecken, sondern auch verstehen, die jungen Absolventen für diese zu begeistern. Von außerordentlicher Bedeutung ist das Maß an eigenen Einflußmöglichkeiten und Mitgestaltung, das den Berufseinsteigern gewährt wird. Die subjektiven Seiten der Nachwuchspersönlichkeiten verwirklichen sich nur in einem Bedingungsgeflecht.

Die in den Absolventenbriefen geäußerten Sorgen über die eigene Berufsperspektive belegen eindeutig vor allem eines, daß sich um die leistungsbezogene Förderung der jungen Berufseinsteiger die verantwortlichen Leiter bzw. Vorgesetzten persönlich meist noch zu wenig kümmern. Die Nachwuchsentwicklung entscheidet aber über die wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Erfolge von morgen. Deshalb verdient der Nachwuchs höchste Aufmerksamkeit. Nur so werden der Erfahrungsschatz, Kompetenz und Know-how der altingesessenen Berufskollegen wirksam übertragen und gleichzeitig auch neue Anregungen und Ideen für die konkreten aktuellen Aufgaben aus dem Absolventenzugang geschöpft.

Zitate aus den SIL-D-Absolventenbriefen:

berufliche Perspektive und Nachwuchsförderung

"Mir bereitet meine berufliche Perspektive Sorgen. Bisher hat noch keiner der Leiter mit mir über diese Frage gesprochen und ich habe den Eindruck, daß man sich hier kaum um mich kümmert. Die Förderung junger Kader habe ich mir anders vorgestellt."

(Wirtschaftswissenschaften, weibl., Staatsorgane)

berufliche Perspektive

"Meine beruflichen Entwicklungsmöglichkeiten sind nicht besonders, vor allem bieten sich hier keine anspruchsvollen Aufgaben. Die Verdienstmöglichkeiten sind zudem bescheiden."

(Mathematische Methoden und Datenverarbeitung in der Wirtschaft, männl., Industrie)

berufliches Unterfordertsein

"Mich besorgt der Gedanke, durch die Arbeitsaufgaben nicht genügend gefordert zu sein, und so fachlich auf der Strecke zu bleiben."

(Fertigungsmittel, männl., Industrie)

berufliche Perspektive

"Vor allem möchte ich möglichst bald eine verantwortungsvolle Arbeit tun, die mir Freude macht, wo ich etwas mehr verdiene und wo ein kameradschaftliches Arbeitsklima herrscht und man auch als Genosse offen und ehrlich zu Problemen seine Meinung sagen kann, ohne Nachteile zu bekommen."

(Finanzwirtschaft, weibl., Staatsorgane)

Situation im Hochschulwesen

"Die Erlebnisse im eigenen Arbeitsbereich und in anderen Bereichen der Hochschule haben mich sehr ernüchtert. Auffallend ist meiner Ansicht nach, daß viele Leute unmotiviert arbeiten, kaum nach dem Sinn ihrer Arbeit fragen und gleichgültig gegenüber den Zielen sind. ... Vieles wird unkritisch aufgenommen. Kritik ist unerwünscht, wird abgelehnt oder gar unterdrückt. Der Wissenschaftsbetrieb verläuft ziemlich müde. Von einer Schlüssel- oder Vorreiterrolle der Wissenschaft kann nach meinen Eindrücken keine Rede sein."

(Informationstechnik, männl., Hochschulwesen, befristeter wissenschaftlicher Assistent)

Kriterien der Kaderentwicklung

"Die Kriterien bei der Auswahl von Kadern für Leitungsfunktionen sind widersprüchlich, gesellschaftspolitische Mitgliedschaften werden wichtiger bewertet als fachliche Eignung und Kompetenz."

(Fahrzeugtechnik, männl., Verkehrswesen)

5.5. Gesellschaftliche Arbeit

Auch nach Studienende eine gesellschaftliche Funktion zu übernehmen, nimmt unter den Zielen für die berufliche Tätigkeit einen deutlich untergeordneten Platz ein. Nur 8 % (Pos. 1) haben sich vorgenommen, künftig eine gesellschaftliche Funktion auszuüben, weitere 28 % (Pos. 2) sind auch noch bereit zur gesellschaftlichen Funktionsausübung. 34 % aller Absolventen lehnen das mehr oder minder stark ab (Pos. 4 - 6).

Die Auswertung der Fragebögen zeigt, daß ausgenommen bei den in der Volksbildung beschäftigten und in Hochschulwesen beschäftigten Absolventen selbst die vorstehend ausgedrückte bekundete Bereitschaft von 36 % aller Absolventen zur aktiven Mitarbeit in gesellschaftlichen Funktionen in den allermeisten Bereichen über das bekundete Maß hinaus nicht abverlangt wird. Außerdem kommt zum Ausdruck, daß durch das gewachsene Bildungsniveau und angeregt durch die in der Sowjetunion entwickelte und praktizierte Glasnostpolitik andere Maßstäbe an die Qualität und Effizienz politischer öffentlicher Problemerkörterung angelegt werden.

Am häufigsten beklagen die Lehrer, daß sie quantitativ zu viel gesellschaftliche Arbeit leisten müssen. Sie sehen diese Aufgabenüberhäufung vor allem in zeitlicher und sachlich-inhaltlicher Konkurrenz zu ihren unterrichtlichen Verpflichtungen.

In einer ähnlich gelagerten Situation, was die Konkurrenz zwischen fachlicher und gesellschaftlicher Arbeit betrifft, befindet sich ein großer Anteil des wissenschaftlichen Nachwuchses im ersten Jahr ihrer Qualifizierung. Vor allem im Falle der befristeten wissenschaftlichen Assistenten werden seitens des Lehrkörpers das erste und oft noch das zweite Jahr im Sinne einer gesellschaftlichen Bewährung vorrangig als Zeit für ausgiebige gesellschaftliche Arbeit, vor allem durch Funktionsübernahme im Jugendverband betrachtet.

Bei den so am stärksten geforderten Nachwuchskadern führt das dazu, daß ihre fachwissenschaftliche Arbeit ganz unterbrochen wird, die geplanten Abschlüstermine der Qualifizierungsarbeit weit überschritten oder in selteneren Fällen gänzlich aufgegeben

werden. Nur in wenigen Ausnahmen gelingt es, eine Parallelität von fachlicher und gesellschaftlicher Qualifizierung zu organisieren. Dazu bedarf es günstiger Umfeldbedingungen und Betreuung.

Aus sachlichen und bildungsökonomischen Gründen ist mehr dazu zu raten, unmittelbar nach Studienabschluß zielstrebig und rasch die weitere fachliche Graduierung zu erarbeiten und daran im Anschluß erst einer gesellschaftlichen Funktionsübernahme zeitweilig den Vorrang einzuräumen. Das hätte zudem den Vorteil, daß häufiger tatsächlich nicht nur geeignete, sondern auch selbst geneigte junge Entwicklungskader gesellschaftliche Ämter übernehmen, weil sie ohne mehr oder weniger sanften Druck der künftigen wissenschaftlichen Graduierung wegen sich bereit finden, eine gesellschaftliche Funktion auszuüben.

Als sehr ernst müssen die deutlichen Kritiken am Niveau und am Inhalt der gesellschaftlichen Arbeit angesehen werden. In ihnen artikulieren sich veränderte Ansprüche an den Inhalt und die Effizienz der ideologischen und politisch-organisatorischen Arbeit.

Zitate aus den SIL-D-Absolventenbriefen

Umfang der gesellschaftlichen Arbeit

"Wir haben als Lehrer im allgemeinen zu wenig Zeit für unsere eigene Familie und uns selbst, weil wir einen riesigen Wust gesellschaftlicher Arbeit über die eigentliche Unterrichtsarbeit hinaus bewältigen müssen."

(Pädagogik, Mathematik/Physik, weibl., Volksbildung)

Umfang der gesellschaftlichen Arbeit

"Der Umfang der gesellschaftlichen Arbeit ist entschieden zu hoch, schätzungsweise zwei Fünftel der Arbeitszeit. Zusammenhängende Arbeitszeit für fachliche Arbeit ist deshalb auf ein bis zwei Stunden täglich beschränkt."

(Pflanzenproduktion, männl., Hochschulwesen, befristeter wissenschaftlicher Assistent)

Umfang und Inhalt der gesellschaftlich-politischen Arbeit

"Mit dem Umfang und dem Inhalt der gesellschaftlichen Arbeit bin ich unzufrieden; zu viele Versammlungen, fruchtloses Reden, Bewegung um ihrer selbst willen, wertvolle Zeit für berufliche und persönliche Qualifikation geht so verloren. Der Wunsch und das Ziel, sich zu entwickeln, kann in einem solchen gesellschaftlichen Umfeld nicht verwirklicht werden."

(Außenwirtschaft, männl., Außenhandel)

Niveau der gesellschaftlichen Arbeit

"In der gesellschaftlichen Arbeit stellt vieles nur leeres Gerede dar, ohne positive Wirkungen zu erzielen. Das hält von mancher gesellschaftlicher Arbeit zurück. Erfolg und reale Ergebnisse müssen aber Ziele jeder Arbeit sein."

(Betriebsgestaltung, männl., Industrie)

5.6. Wirtschaftslage, Versorgungssituation und Preisentwicklung

7 % aller Befragten äußern sich zu verschiedenen Aspekten der Wirtschaftssituation in der DDR. Die Kritik betrifft dabei Effektivitätsmängel, sinkende Arbeitsmoral und betriebliches Dismanagement ('operatives Chaos') bei der Produktionsorganisation und Materialbeschaffung, die fehlende Risikobereitschaft von Leitern und Unregelmäßigkeiten bei der Planabrechnung genauso wie Mängel in der Versorgung mit Waren des täglichen Bedarfs und Angebotslücken bei hochwertigen Konsumgütern.

Besonders empfindlich reagieren die Absolventen auf die gestiegenen Preise für Wohnungsausstattungsgegenstände, für Möbel und Kleidung.

Ablehnende Äußerungen gibt es zur Subventionierung von Grundnahrungsmitteln. Nach Ansicht der Absolventen fördere sie den verschwenderischen Umgang mit diesen Waren.

Ersatzteilversorgung, Materialbeschaffung bei Wohnungsausbau und nicht zuletzt das niedrige Niveau im Dienstleistungssystem bilden weitere Punkte der Kritik.

Zitate aus den SIL-D-Absolventenbriefen

politische und wirtschaftliche Entwicklung der DDR

"Die innenpolitische Lage in der DDR macht mir Sorgen. Man spürt die wachsende Unzufriedenheit der Bevölkerung und zu wenig merkliche Veränderungen in verschiedenen politischen und wirtschaftlichen Bereichen, vor allem Informationspolitik und Versorgungslage.

(Pädagogik, Mathematik/Physik, männl., Volksbildung)

Subventionspolitik

"Wie lange wird die Politik der niedrigen Mieten noch aufrechterhalten? Wieviel Wohnraum wird dadurch vergeudet! Wie viele Häuser fallen zusammen, weil ihr Eigentümer eine umfassende Rekonstruktion nicht finanzieren kann.

Um mit 28 Jahren endlich vernünftig wohnen zu können, würde ich gern 25 % meines Einkommens für das Wohnen ausgeben.

Stabile Preise für Grundnahrungsmittel, zweifellos eine soziale Errungenschaft und in den 50er Jahren durchaus berechtigt. Aber führen heute diese niedrigen Preise nicht zu Verschwendung und Fehlernährung? ... Wäre es nicht sinnvoller, die Preise für Grundnahrungsmittel auf ihr tatsächliches Kostenniveau anzuheben und gleichzeitig Renten und Kindergeld zu erhöhen, um so dennoch einen sozial gerechten Ausgleich zu schaffen?"

(Technik, männl., Industrie)

Konsumgüterqualität und Dienstleistungssystem

"Die geringen Möglichkeiten, Waren des täglichen Bedarfs, modische Kleidung, eine passende Wohnungseinrichtung, Kfz-Zubehör und vieles andere mehr in ausreichendem Maße und qualitätsgerecht im Angebot zu haben, ist beschämend für ein entwickeltes Industrieland wie das unsere. Hinzu kommt noch der schwache Service bei Kauf und Reparatur von Gütern. Die 'Schmiergeldpraktiken' nehmen meiner Meinung nach auch überhand."

(Pädagogik, Chemie/Biologie, weibl., Volksbildung)

Preisentwicklung

"Finanziell bereiten mir die ständig steigenden Preise für Möbel, Bekleidung, Dienstleistungen u. a. m. Sorgen. Diese Steigerungen stehen in keinem rechten Verhältnis zum Verdienst."

(Kraftfahrzeugtechnik, männl., Industrie)

Versorgungslage

"Sorgen bereitet mir der immer größer werdende zeitliche Aufwand, um lebensnotwendige Konsumgüter durch Einkauf zu beschaffen."

(Pädagogik, Polytechnik, männl., Volksbildung)

5.7. Entwicklung der sozialistischen Demokratie

Die inhaltliche Auswertung der Absolventenbriefe stimmt mit den Ergebnissen anderer Studien aus jüngster Zeit darin überein, daß Demokratie, Öffentlichkeit und Informations- und Medienpolitik im gesellschaftlichen Denken eine zunehmende Bedeutung erlangen. Mit großer Wahrscheinlichkeit muß davon ausgegangen werden, daß diesen Themen im weltanschaulich-politischen Denken der Hochschulabsolventen weiter eine Schlüsselbedeutung zukommt. Die Hochschulabsolventen verfolgen beispielsweise die revolutionären Umgestaltungs- und Demokratisierungsschritte in anderen sozialistischen Ländern mit großem Interesse. Dabei darf der Wissens- und begründete Urteilsstand der meisten Absolventen nicht überschätzt werden. Er fällt nach Fachrichtungen getrennt sehr unterschiedlich aus und reicht von gesellschaftswissenschaftlichen Grundrichtungen mit entwickeltem Kenntnisstand bis hin zu den Absolventen technischer, wirtschaftswissenschaftlicher und landwirtschaftlicher Richtungen, bei denen sich der Informationsstand in den Kenntnissen wichtiger Schlüsselbegriffe und spektakuläre Einzelaspekte (wie beispielsweise die Veränderungen im Wahlsystem) erschöpfen.

Allgemein - und das darf in seiner ideologisch atmosphärischen Bedeutung nicht unterschätzt werden - ist jedoch eine emotionale Hinwendung zur Perestroika- und Glasnostpolitik in der Sowjetunion spürbar. Darin bündeln sich heute hierzulande hochgesteckte Erwartungen und weit in die Zukunft reichende Hoffnungen. Wiederholt bringen Absolventen entschieden zum Ausdruck, daß sie die sowjetische Umgestaltungspolitik als Vorbild auch für die DDR betrachten. Die meisten erkennen dabei recht klar, und sie fügen das auch in ihren Ausführungen hinzu, daß diese Politik in der DDR nicht ohne Beachtung der konkreten nationalen Bedingun-

gen nachgeahmt werden kann. Sie meinen aber wohl, daß aus den Erfahrungen, wie sozialismustypische Probleme aus der Sicht einer modernen Konzeption des Sozialismus angepackt und gelöst werden, heute von der sowjetischen Entwicklung seit 1986 viel gelernt werden könnte.

Diese Ansicht ergibt sich als Folge aus den offenen Kritiken gegenüber der Informationspolitik, der Darstellung eigener Entwicklungsprobleme und der oft als wirklichkeitsfremd empfundenen Beschreibung der gesellschaftlichen Probleme.

Zitate aus SIL-D-Absolventenbriefen

Persönliches Glück und Kritik an gesellschaftlicher Entwicklung

"Bin glücklich verheiratet, habe genug Geld, eine anerkannte Arbeit, soziale Perspektive und bin gesund. ... Zur Zeit bauen wir eine Wohnung aus; das bedeutet, nach jeder Kleinigkeit zu rennen, viel Bürokratie und ineffektiv vertane Zeit.

Belastend empfinde ich unsere gesamtgesellschaftliche Perspektive. An vielen Stellen sieht man Verfall, Abbau von Wertvorstellungen, Chaos und Unehrlichkeit. Im eigenen Wirkungsradius geht man dagegen vor, aber staatlicherseits werden die Augen davor geschlossen. Aussichten auf Verbesserungen sind deshalb nicht absehbar, dafür Selbstzufriedenheit, Vertuschung von Problemen, mangelndes Engagement auf gesellschaftlichem Gebiet. Noch fühle ich genug Kraft in mir, dagegen anzugehen und meinen eigenen Weg von dieser Gesamtlage zu entkoppeln. Die Unaufrichtigkeit und Kritiklosigkeit gegenüber unseren eigenen Schwächen finde ich belastend. Sicherlich werden dadurch Leistungskriterien abgebaut. Meine bisherigen Arbeitserfahrungen besagen, daß das eigene Leistungsvermögen nicht ausgeschöpft wird, wenn mit vorgetäuschter Aktivität und bloßer Betriebsamkeit und einem großen Mund dieselbe Honorierung erreichbar ist. Von groben Schnitzern einmal abgesehen, wird wohl alles noch als positiv eingeschätzt."

(Informationstechnik, weibl., Hochschulwesen, befristeter Assistent)

wirtschaftliche und soziale, politische Entwicklung der DDR
 "Mich beschäftigt zur Zeit der Gedanke, wie sich die Gesellschaft unseres Landes, das Bewußtsein und die Bewußtheit der Bürger entwickeln werden. Das betrifft besonders auch die wirtschaftliche Entwicklung. Es gibt zu viele Unterschiede zwischen Anspruch und Theorie einerseits und Wirklichkeit und Praxis andererseits. Vieles ist ungereimt und nicht zufriedenstellend. Es müßte auch bei uns im Sinne einer gesellschaftlichen Umgestaltung mehr getan werden."

(Außenwirtschaft, weibl., Außenhandel)

politische und wirtschaftliche Entwicklung im Sozialismus

"Ich mache mir Sorgen über die allgemeine Entwicklung bei uns, besonders die Umweltsituation, die Stupidität und mangelnde Flexibilität in der Politik, die Tendenzen, wirtschaftliche Fachfragen zu politisieren, die Schönfärberei in unseren Zeitungen, die Verletzungen des Leistungsprinzips.

Zweifellos existieren bei uns in der DDR bereits einige grundlegende Vorzüge des Sozialismus, z. B. Arbeit für alle; trotzdem bin ich der Meinung, daß der Sozialismus von der Theorie her überlegen ist, man müsse diesen Vorzug nur überall richtig zur Geltung bringen."

(Informationstechnik, männl., Industrie, F- und E-Bereich)

Wirtschaftspolitik

"Die Planwirtschaft bedarf dringend einer Veränderung. Bei einem Einführungslehrgang über die Arbeit unseres Betriebes gewann ich die Erkenntnis, daß man teilweise nur noch von planlosem Durcheinander reden kann. Es fehlt gewissermaßen eine ordnende Kraft, die richtige Maßstäbe bei Leistung, Preisen, Löhnen u. ä. herstellt.

Ist unsere Freispolitik noch vertretbar? Sollte man nicht bei Grundnahrungsmitteln an eine Erziehung durch neue Preise denken (z. B. bei Brot)? Es wird doch zu viel verschwendet und wandert in die Futterkübel.

In einigen innenpolitischen Fragen steht meines Erachtens die Glaubwürdigkeit der Partei (SED) auf dem Spiel. Das rührt zum großen Teil aus einer total veralteten Informationspolitik her.

Haben wir keine Psychologen in dieser Branche? Ich rate nicht, daß die Leute hinters Licht geführt werden. Man kann aber bestimmte Sachen besser ausdrücken oder 'verkaufen'. Bei Redeauftritten dominiert das Schriftdeutsch. Können unsere Politiker nicht reden?

(Informationstechnik, männl., Post- und Fernmeldewesen)

politische Entwicklung in der DDR

"Verzerrung des Sozialismus in der DDR:

Absinken der gesellschaftlichen Moral durch nicht angewendetes Leistungsprinzip.

Totschweigen, Verzerrern, Banalisieren von Problemen, Kluft zwischen Wort und Tat in der Politik, progressiv wachsende Kluft zwischen Theorie und Praxis.

Kurzfristige, besänftigende anstelle wissenschaftlich begründete Politik.

Unehrlichkeit und Demagogie in der Propaganda. Völlig ungenügende Massenmedien, die ihre Glaubwürdigkeit zunehmend verlieren. Im Kontrast zu der immer und immer wiederholten Behauptung, die DDR sei ein politisch stabiler Staat - einem solchen sind diese Massenmedien unwürdig!

Mißachtung der Probleme der Bevölkerung (z. B. Gesundheitswesen) zugunsten m. E. überflüssiger repräsentativer Großrenommierprojekte und -veranstaltungen.

Bekämpfen von anderen als den von 'oben' organisierten 'Initiativen', das beginnt schon in der Schule.

Übertriebenes Sicherheitsbedürfnis u. a. bei der 'Kaderauswahl', das unfähige, aber vermeintlich 'zuverlässige' Menschen gegenüber charakterlich und fachlich geeigneten bevorzugt - massenhaftes Wegwerfen von Schöpfertum."

(Physik-Diplom, männl., wiss. Einrichtung)

ideologische Situation, Schönfärberei und Partei

"Noch an der Hochschule bin ich Kandidat der SED geworden; hier im Betrieb hätte ich mich wohl nicht mehr dazu entschlossen.

Die ideologische Arbeit interessiert hier keinen Menschen.

Hauptsache ist, daß möglichst viel, egal wovon, abgerechnet wird. Positive Sachen dürfen nach oben weitergeleitet werden, negative müssen vertuscht werden.

Ideologisch müßte meines Erachtens ohnehin in der DDR viel mehr getan werden und das vor allem anders!

Ich maße mir nicht an, besser als alle anderen zu wissen, wie das geschehen müßte. Aber eines ist mir klar, mit einer solchen Jugendarbeit erreicht man keinen mehr. Daran ändert auch ein FDJ-Aufgebot DDR 40 nichts.

Parteiversammlungen, FDJ-Anleitungen, Anleitungen der FDJ-Impagandisten sind lächerlich, jedenfalls in meinem Erfahrungsbereich hier. Ich meine, diese Arbeit muß doch von fähigen, sattefesten und lebensverbundenen Leuten gemacht werden, oder?!"
(Elektrische Bahnen, männl., Verkehrswesen)

Zu den Ereignissen während der LL-Feier in Berlin
am 17. Januar 1988

"Ich halte von Krawczik absolut nichts und weiß auch einiges über sein Verhalten aus seiner Zeit in Gera, kann aber Stephan Heym nicht zustimmen, wenn er sich wundert, daß Jugendliche, die durch die sozialistische Schule, die FDJ, die NVA gegangen sind, so etwas tun. Ich verstehe das schon. Mit Ihrasen können wir kaum jemand gewinnen."

(Schienenfahrzeuge, männl., Verkehrswesen)

Wohnungspolitik und Bürokratismus

"Den offiziellen Verlautbarungen stehen viel zu oft die anderen Tatsachen der Wirklichkeit, des wirklichen Lebens gegenüber. Außerdem herrscht noch zu viel Bürokratismus; mit einem Antrag für einen Badeinbau muß ich vier Stellen ablaufen!"

(Informationstechnik, männl., Post- und Fernmeldewesen)

gesellschaftliche Entwicklung in der DDR

"Sorgen macht mir die Inkonsequenz gegenüber Schlamperei, Faulenzerei, Beamtentum, Pfuscharbeit; außerdem die Umweltverschmutzung und das Verkehrssystem der Deutschen Reichsbahn. ... Ebenfalls bereitet mir Sorgen die Aufteilung in Berlin und umgebende Provinz, die Abneigung gegenüber der Perestroika- und Glasnost-Politik hierzulande."

(Maschinenbau, männl., Industrie)

Bürokratie und gesellschaftliche Ineffizienz

"Viele Berufstätige beschäftigen sich während der Arbeitszeit mit privaten Dingen; sie müssen es, wenn sie privat zu etwas kommen wollen.

Zu viele politische Entscheidungen werden gegen fachliche Urteile und Einschätzungen getroffen. Dann wird viel zu viel angefangen und nicht konsequent zu Ende geführt, d. h. aber, es wird Geld und Material verschleudert.

Ständig werden neue Schreibtischposten geschaffen. Dabei greift Verantwortungsscheu immer mehr Platz, denn engstirniges, kleintliches und bürokratisches Handeln vieler Menschen wird durch ständig neue Gesetze und Verordnungen, die verbieten, einschränken und nicht erlauben, weiter angeheizt."

(Schienenfahrzeugtechnik, männl., Verkehrswesen, F- und E-Bereich)

Entfaltungsmöglichkeiten und 'Lobbyismus'

"Durch einige Leiter werden Initiativen von jungen Absolventen abgewürgt, damit ihre eigene Position nicht gefährdet wird. Vieles läuft nur noch über Beziehungen, ob im Betrieb, beim Wareneinkauf usw."

(Außenwirtschaft, männl., Industrie)

politische Situation in der DDR

"Politische Situation im Lande: Alle Leute erwarten Veränderungen nach dem Beispiel der UdSSR. ... Die Situation in der UdSSR wird aber leider kritiklos auf unsere Verhältnisse umgemünzt und daran der Maßstab angelegt."

(Informationstechnik, männl., Post- und Fernmeldewesen)

Offenheit und Niveau gesellschaftlicher Diskussion

"Ich beklage die mangelnde Offenheit in unserem Lande und den konservativen und hausbackenen Stil der gesellschaftlichen Diskussionen."

(Außenwirtschaft, männl., Außenhandel)

Offenheit und Leistungskriterien

"Oft mache ich mir Gedanken darüber, wie die Zusammenkünfte zum Parteilehrjahr oder im Pädagogischen Rat effektiver genutzt werden könnten, um über gegenwärtige Probleme offen und ehrlich zu

diskutieren. Meiner Meinung nach gibt es in der Welt, in unserem Land und in der Schule und Volksbildung überhaupt große Probleme, die aber nur gelöst werden können, wenn alle Lehrer, Direktoren, Kreis- und Bezirksschulräte ehrlich die Probleme angehen und nicht mit bloßen Zahlen glänzen wollen."

(Pädagogik, Sport/Geschichte, weibl., Volksbildung)

Glasnost-Kurs

"Die Offenheit und Ehrlichkeit eines M. Gorbatschow sollte sich auch in unserem Land durchsetzen."

(Kraftfahrzeugtechnik, männl., Hochschulwesen)

Informationspolitik

"Die in unseren Massenmedien offiziell vertretenen Meinungen stimmen mit der Wirklichkeit selten überein."

(Maschinenbau, männl., Industrie)

Informationspolitik und Innenpolitik

"Die meisten Sorgen bereitet mir derzeit die Tatsache, daß unsere Massenmedien nicht oder nur sehr weit entfernt von den Realitäten arbeiten und wie auf allen Leitungsebenen Probleme übergegangen werden. Das bezieht sich auf unsere Wirtschaftspolitik gleichermaßen wie auf die Innenpolitik unseres Staates."

(Technik-Absolvent, männl., Industrie)

Informationspolitik

"Medienpolitik der DDR, die alles in die Sonne stellt, obwohl die wirklichen Ergebnisse immer magerer werden."

(Schienenfahrzeugtechnik, männl., Verkehrswesen)

politische Entwicklung in der DDR

"Politisch hoffe ich, daß in der DDR die Zeit der Schönfärberei in den Massenmedien vorbeigeht, der Weg M. Gorbatschows erfolgreich ist und bei uns auch eine 'Glasnost' = 'Offenheit' in die verkrusteten administrativen, stark bürokratische Züge tragenden staatlichen Leitungsgewohnheiten und auch in das Parteileben einzieht."

(Fertigungstechnik/Werkzeugmaschinen, männl., Hochschulwesen, Forschungsstudent)

Offenheit und Ehrlichkeit in gesellschaftlichen Fragen

"... ich hoffe, daß auf allen gesellschaftlichen Gebieten mehr Ehrlichkeit einzieht. Ansätze dazu sehe ich in der Rede Erich Honeckers vor den 1. Kreissekretären der Partei (1986).

Vorbild für unsere Pressearbeit sollten die sowjetischen Zeitungen sein. Sie sind fast alle ansehens- und lesenswert geworden." (Informationstechnik, männl., Hochschulwesen, Aspirant)

Informationspolitik

"Es besteht eine zunehmende Unzufriedenheit mit einigen Seiten der Auslegung der sozialistischen Demokratie durch führende Funktionäre.

Ehrenamtlich bin ich in einer örtlichen Wohnungskommission aktiv und erfahre dort Einzelheiten über die Probleme hinsichtlich der Lösung der Wohnungsfrage. Was dann aber manchmal in der Zeitung darüber steht, könnte man als Verdummung der Bevölkerung bezeichnen.

Zum anderen vermisse ich immer deutlicher einen wirklichen Meinungstreit in der Öffentlichkeit."

(Pädagogik, Physik/Astronomie, männl., Hochschulwesen, Forschungsstudent)

6. Zusammenfassung

Im Ergebnis der Auswertung von 951 Absolventenbriefen aus den Jahren 1987/88 ergeben sich die nachfolgenden Ergebnisse und Probleme.

1. Nach wie vor ein kritisches Problem beim Übergang von der Hochschule in die Berufspraxis ist der fachgerechte Einsatz der Studienabgänger. Bei jedem 5. Hochschulabsolventen weicht die gegenwärtige berufliche Tätigkeit mehr oder minder stark von der Fachrichtung ab, in der er ausgebildet worden ist. Am ehesten sind die Lehrer-Absolventen, am wenigsten die ehemaligen Technik-Studenten fachgerecht eingesetzt.

2. Zu einem wirklich ernstem Problem wird ein fachinadäquater Absolventeneinsatz, wenn dabei das Qualifikationsniveau des Absolventen unterschritten wird. Der qualifikationsgerechte Ein-

satz der Hochschulabsolventen ist der Springpunkt der Kaderentwicklung in der Berufspraxis. Jeder 4. Hochschulabsolvent ist mehr oder minder unter seinem Qualifikationsniveau beruflich eingesetzt. Am meisten betrifft das Hochschulabgänger, die in anderen Bereichen¹ und in der Industrie arbeiten. Von den in die Industrie vermittelten Absolventen fühlt sich jeder dritte unter seiner Qualifikation eingesetzt.

3. In Wissenschaft und Industrie nehmen deutlich überproportioniert männliche Studienabgänger eine Tätigkeit auf, während in der Volksbildung und in zentralen und kommunalen Staatsorganen vor allem die weiblichen Studienabgänger ihre berufliche Arbeit finden. Der Geschlechteranteil in den Bereichen rührt von der geschlechtsdifferenzierten Studienfachwahl her. Der berufliche Einsatz der Absolventen folgt im großen und ganzen dem bereits mit der Immatrikulation vorentschiedenen Weg.

4. Männliche Studienabgänger streben häufiger als weibliche nach Studienabschluß eine weitere akademische Graduierung an. Die männlichen Absolventen haben sowohl in der Wissenschaft als auch in der Industrie die Majorität, wenn es darum geht, Kadernachwuchsposten zu besetzen bzw. anspruchsvollere Aufgaben übertragen zu bekommen.

5. Jeder 3. junge Hochschulabsolvent, der in die Industrie vermittelt ist, wird dort in Abteilungen von Forschung und Entwicklung einen Platz finden. Ein Geschlechtervergleich zeigt, daß die entscheidenden innovativen Tätigkeitsgebiete in der Industrie häufiger von männlichen als von weiblichen Studienabgängern besetzt werden.

6. Die Auswertung der Absolventenbriefe offenbart, daß den Lebensbedingungen der jungen Hochschulabgänger größere Aufmerksamkeit gewidmet werden muß, wenn der sozialistische Intelligenznachwuchs den neuen Verantwortungsdimensionen nachkommen soll, die durch den gesellschaftlichen Entwicklungsstand in der DDR gesetzt sind.

¹ Darunter fallen u. a. Verkehrswesen, Post, Handel, Dienstleistung, gesellschaftliche Massenorganisationen, Sport- und Kultureinrichtungen

7. Eine nach Politikbereichen gegliederte Gruppierung der die Absolventen gegenwärtig besonders stark bewegenden Probleme und Sorgen zeigt, daß

43 % aller Probleme/Sorgen mit der Sozialpolitik,

19 % mit der wirtschafts- und Einkommenspolitik,

18 % mit konkreten beruflichen Arbeitsproblemen,

8 % mit der ideologischen Situation und

6 % mit privaten Problemen

zusammenhängen.

Die unzureichenden Wohnverhältnisse, die geringen finanziellen Einkünfte, Freizeitdefizite und mangelnde berufliche Perspektiven sind die vier hauptsächlichsten Sorgen, mit denen Hochschulabsolventen umgehen.

8. Die Auswertung der Absolventenantworten offenbart, wie verwoben die familiäre, die berufliche und die geistig-ideologische Situation der Absolventen ist.

Die Absolventen in den ersten Berufsjahren bewegen sich in einer besonders sensiblen Lebensetappe. Sie sind nicht allein nur 'Berufsanfänger', sondern die meisten von ihnen sind auch in einer familiären Startphase. Im Schnittpunkt dieser zwei Linien sind sie auf der Suche nach einem Ort sinnvoller Lebenserfüllung in Familie und Beruf.

Die Tatsache, daß jeder 5. Hochschulabsolvent kritisch über seine eigene berufliche Perspektive reflektiert, muß als ein Zeichen dafür gewertet werden, daß es notwendig ist, die Nachwuchsentwicklung in der Berufspraxis zu verbessern.

9. In den Absolventenbriefen spiegelt sich die Motivations- und Stimmungslage der befragten hochschulgebildeten Jugend unseres Landes prägnant wider.

Die Bereitschaft der Absolventen, sich offen, kritisch und staatsbürgerlich verantwortlich zu gesellschaftlichen Problemen und Konfliktlagen zu äußern, ist ungebrochen. Aus ihr spricht ein gesellschaftliches Engagement, das in Wirtschaft, Wissenschaft, Bildung und Kultur Entfaltungs- und Gestaltungsräume erhält.